

Editorial

Das letzte Infoblatt hielten Sie erst kürzlich in den Händen. Zukünftig werden wir in jeweils im Frühling und Herbst erscheinen und damit gleichzeitig mit der Einladung zur Hauptversammlung. Diesmal orientiert René Güttinger über ein grösseres Langohr-Projekt an dem zahlreiche Vereinsmitglieder engagiert waren. Silvio Hoch wagt den Blick über die Landesgrenze nach Vorarlberg, wo besondere Artvorkommen vorhanden sind und sich eine initiative Truppe für den Fledermausschutz einsetzt. Rudolf Staub, Grabs.

Umfangreiche Besatzkontrollen von Langohrquartieren in öffentlichen Gebäuden

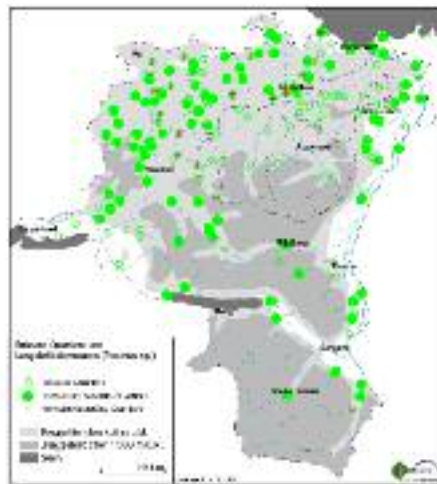
René Güttinger: Seit den 80er Jahren sind in den Kantonen St. Gallen und beiden Appenzell gegen 200 Langohrquartiere erfasst worden. 78 Quartiere sind als solche des Braunen Langohrs (*Plecotus auritus*) bestimmt. Die übrigen Quartiere stellen überwiegend Kotnachweise dar, welche Langohren ohne Artbestimmung (*Plecotus spec.*) zugeordnet wurden. Insgesamt befinden sich 111 Langohrquartiere in öffentlichen Gebäuden, davon 95 im Kanton St. Gallen. In 82 Quartieren haben in den vergangenen Jahren nicht näher bezeichnete Renovationen stattgefunden. 60 Quartiere wurden bereits vor 2002 als verwaist eingestuft.

Aufgrund der heimlichen Lebensweise können die Langohren oftmals nur anhand von Kotspuren nachgewiesen werden. Dabei ist nicht immer erkennbar, ob es sich um noch frischen oder bereits mehrjährigen Kot handelt. Um diese methodische Unschärfe zu beheben, wurde es im Zuge einer Aktualisierung der regionalen Fledermausdatenbank notwendig, die zahlreichen Langohrquartiere erneut zu kontrollieren und dabei abzuklären, welche davon nach wie vor von Fledermäusen bewohnt werden und welche mittlerweile verwaist sind. Zu diesem Zweck organisierten wir im Rahmen des kantonalen Fledermausschutzprojektes von 2002 bis 2005 umfangreiche Nachkontrollen, wobei wir uns vorerst auf öffentliche Gebäude im Kanton St. Gallen konzentrierten.



Braunes Langohr (Foto: R. Güttinger)

Das vierjährige Kontroll-Programm, welches mit Hilfe der ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen durchgeführt wurde, ergibt folgende Bilanz: Insgesamt wurde seit 2002 in 55 von 86 kontrollierten Gebäuden die Präsenz von Langohren bestätigt. Nach wie vor konnte in vielen Quartieren nicht abgeklärt werden, ob es sich jeweils um Wochenstubenquartiere handelte. Erschreckend war die Tatsache, dass in 31 Gebäuden keine Langohren mehr festgestellt werden konnten, was gut ein Drittel der Stichprobe ausmachte! Diese Negativbefunde konzentrierten sich vor allem auf die Regionen Linthgebiet, nördliches Toggenburg sowie Fürstenland bis Bodensee (siehe Karte). Da es sich in diesen Regionen wohl hauptsächlich um Quartiere des Braunen Langohrs handelt, ist die Vermutung berechtigt, dass mittlerweile selbst diese allgemein als wenig gefährdet eingestufte Fledermausart in den letzten Jahrzehnten einen erheblichen Bestandeseinbruch erlebt hat.



Langohrquartiere im Kanton St. Gallen (Stand 30.11.2005). Noch zählt das Braune Langohr (*Plecotus auritus*) in der Ostschweiz zu den weit verbreiteten Fledermausarten.

Aus methodischer Sicht bleibt festzustellen, dass ohne die engagierte Mitarbeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter eine solches Kontrollprogramm in einer

derart kurzen Periode nicht zu realisieren gewesen wäre. Allerdings hat das Programm auch die Grenzen ehrenamtlicher Tätigkeiten aufgezeigt. Das Erbringen eines verlässlichen, aktuellen Kot- oder Lebendnachweises war aus methodischen Gründen zeitaufwändig und nur sehr schwierig zu erbringen. Entsprechend gross war auch der koordinatorische Aufwand von Seiten der Projektleitung. Dies gilt es auch bei der als Nächstes geplanten Kontrollen der Langohrquartiere in privaten Gebäuden zu berücksichtigen. Dank der bisherigen guten Erfahrung mit unsern ehrenamtlichen Helfern sind wir aber voller Hoffnung, dass auch die Fortsetzung des Langohrprojektes erfolgreich sein wird.

Artenschutzprojekt Fledermäuse Vorarlberg

Silvio Hoch: Nachdem uns jenseits der Grenze zu Österreich in Sachen Fledermäuse jahrelang ein Ansprechpartner gefehlt hat, kümmert sich seit 2001 Lehrer Hans Walser aus Düns Länderkoordinator der KFFÖ (Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich) für Vorarlberg intensiv um die Belange der Fledermäuse im benachbarten Bundesland. Nun hat er gemeinsam mit Dr. Guido Reiter einen Bericht über die Situation der Fledermäuse in Vorarlberg veröffentlicht. Der ganze Bericht kann unter hoch.silvio@schulen.li angefordert werden. Die Ziele des Artenschutzprojektes decken sich dabei weitgehend mit den unsrigen:

- Monitoring bekannter und Erfassen neuer Quartiere
- Aufbau eines qualifizierten Mitarbeiter- und Betreuerstabes
- Beratung in Fledermausangelegenheiten und Öffentlichkeitsarbeit.

Besonderes Augenmerk richten die Kollegen auf die Erfassung der Bestandessituation bei den Arten in den Anhängen der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie der EU besonders erwähnt sind: Kleine Hufeisennase, Grosses und Kleines Mausohr, Mopsfledermaus.



Kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*)

Die Situation der Kleinen Hufeisennase hat sich im Bundesland Vorarlberg in den vergangenen Jahren sehr erfreulich entwickelt. Während BASCHNEGGER (1985) und SPITZENBERGER (2000) noch Maximalzahlen von 137, bzw. 90 Tieren feststellen konnten, ergaben die Zählungen im vergangenen Jahr 471 Individuen. Diese verteilen sich auf inzwischen 11 bekannte Wochenstubenquartiere, welche mit Ausnahme der Probstei St. Gerold alle im Bregenzerwald liegen. Dabei verdienen zwei Quartiere in den Hohlräumen der seitlichen Auflagen von Hochbrücken besondere Beachtung.



Kleine Hufeisennase (Rhinolophus hipposideros)
(Foto: G. Reiter)

Die starke Zunahme des Bestandes an Kleinen Hufeisennasen ist sowohl auf die Entdeckung weiterer Quartiere, als auch auf eine Steigerung der Individuenzahl in den bekannten Quartieren zurückzuführen. Diese Beobachtung gibt zur Hoffnung Anlass, dass diese vom Bestandesrückgang der sechziger und siebziger Jahre besonders stark betroffene Art «über den Berg» ist.

Grosses und Kleines Mausohr (*Myotis myotis* und *Myotis blythii*)

Als im Jahre 1994 René Güttinger, John Lustenberger und Andres Beck die Jagdbiotope des Kleinen Mausohres aus der Mischkolonie in der Kirche von Eichberg bei Altstätten untersuchten, zeigte es sich, dass die Jagdhabitats der telemetrierten Tiere meistens in den grenznahen Feuchtgebieten Vorarlbergs lagen. Eines der beobachteten Kleinen Mausohren



Großes Mausohr (Myotis myotis). Foto: A. Zahn

kehrte in den frühen Morgenstunden nicht ins Eichberger Quartier zurück, sondern übertagte in der Kirche in Sulz. Eine Nachkontrolle führte zur Entdeckung der bislang einzigen Mischkolonie Grosser und Kleiner Mausohren Vorarlbergs in der Pfarrkirche in Sulz.

Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*)

Von der Mopsfledermaus fehlen derzeit Sommernachweise. Hingegen konnte die Bärenhöhle als Winterquartier dieser Art bestätigt werden.

Weitere Arten aus Anhang IV der FFH-Richtlinien der EU:



Wasserfledermaus (Myotis daubentonii). Foto: A. Zahn

Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*)

Das einzige bekannte Quartier der Wasserfledermaus für Vorarlberg liegt in einem unterirdischen Kanal bei Lustenau, das von der Diepoldsauer Seite her von Jürg Sondereger kontrolliert wird. Im vergangenen Jahr konnten gegen 130 Individuen, auf mehrere Hangplätze verteilt, festgestellt werden. Bei diesem wichtigen Quartier bietet sich eine gute Möglichkeit zu einer intensiven Zusammenarbeit mit dem Vorarlberger Fledermausschutz.

Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*)

Von der Fransenfledermaus ist bislang nur ein Einzelfund bekannt. Ein Tier war bei der Fliegenjagd in einem Stall in Düns an einem Fliegenfänger hängen geblieben.

Breitflügel-Fledermaus (*Eptesicus serotinus*)

In einem Quartier in Nenzing konnten 17 ausfliegende Tiere gezählt werden. Noch ist nicht geklärt, ob es sich um eine Wochenstube handelt oder nicht.

Kleiner Abendsegler (*Nyctalus leisleri*)

Nachdem diese Art im Jahre 2004 durch H. Walser erstmals für Vorarlberg nachgewiesen wurde, gelangen auch 2005 mehrere Nachweise in einem Fledermauskasten-Revier in Düns. Fledermauskästen werden in unserer Gegend von Kleinen Abendseglern offensichtlich besonders gern angenommen (Siehe

auch Infoblatt Nr. 6, Mai 2005, Fledermauskastenprojekte)



Kleiner Abendsegler (Nyctalus leisleri). Foto: A. Zahn

Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*)

Von der Zwergfledermaus sind in Vorarlberg noch keine Fortpflanzungsquartiere bekannt. Es liegen nur Einzelfunde vor.

Rauhautfledermaus (*Pipistrellus nathusii*)

Wie auch bei uns sind Rauhautfledermäuse in Vorarlberg vor allem aus ihren Winterquartieren in Holzbeigen bekannt. So sind auch die in Hard und Bregenz aufgefundenen Tiere Wintergäste. Das Exemplar aus Bregenz trug sogar einen Ring der Beringungszentrale Dresden.

Winterquartiere

In drei Höhlen konnten winterschlafende Fledermäuse beobachtet werden: Schneckenlochhöhle, Schneckenlochbachhöhle, Bärenhöhle.

Folgende Fledermausarten konnten dabei festgestellt werden: Kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*), Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*), Kleine oder Große Bartfledermaus (*Myotis mystacinus* oder *M. brandtii*), Großes oder Kleines Mausohr (*Myotis myotis* oder *M. blythii*), Langohr (*Plecotus* sp.)

Unsere österreichischen Kollegen drucken zweimal jährlich das Mitteilungsbatt «Kopfüber». Es kann von der Website www.fledermausschutz.at als pdf-File heruntergeladen werden.

Veranstaltungen 2006

– «Das Kleine Mausohr ganz gross!» Vortrag mit Ausflugsbeobachtung

Ort: Kirche Eichberg (SG)

Datum: 9. Juni 2006

Beginn: 20:00 Uhr

Leitung: René Güttinger